

Gerhardt Petrat: Einem besseren Dasein zu Diensten. Die Spur der Aufklärung im Medium Kalender zwischen 1700 und 1919

München, London, New York, Paris: K.G. Saur 1991, 242 S., DM 98,-

Die vorliegenden Inhaltsanalysen der deutschen Kalenderliteratur, die in ihrer hier aufgewiesenen Breite noch nie untersucht wurde, sind zweifellos verdienstlich. Wir erfahren, was mit hoher Wahrscheinlichkeit vom 'Volk' wirklich gelesen wurde, aber kaum im Bücherschrank der Oberschicht stand. Der Aspekt des der Aufklärungsspur folgenden Verfassers ist dem Gegenstand angemessen und führt zu Erkenntnissen, die zwar nicht überraschen, aber bisher nur Vermutbares dankenswert fundieren. Insgesamt gewinnt der Leser den zutreffenden Eindruck, daß die deutschen Kalendermacher nahezu stets den Konflikt mit der jeweiligen Obrigkeit gescheut und daher den Postulaten der Aufklärung recht um- und vorsichtig genügt haben. Zumal im neunzehnten Jahrhundert wurde wohl, abgesehen von dem unglücklichen Robert Blum, wirklich "alles nach Art des Kalenders vorgebracht..., leise, fast verschmitzt, zumindest verhalten und darum, wie hier behauptet wird, gerade erst wirksam" (S.21). Wirksam wurde dadurch hoffentlich etwa der zur Warnung vor Propheten formulierte und gewiß noch heute beherzigenswerte Rat eines Kalenders von 1789: "Vernünftiger [...] ist es allemal, seine Wißbegierde durch Begebenheiten zu befriedigen, die sich schon ereignet haben, als durch solche, die sich erst ereignen sollen" (S.73).

Ob aber nicht auch Gegenaufklärung durch das Medium Kalender (wie zwei Jahrhunderte früher die Gegenreformation durch das Mittel "Flugschrift") wirksam wurde? Daß nach 1848 die Reaktion dieses Mittel ungenutzt gelassen hätte, ist unwahrscheinlich. Darüber erfährt man von Petrat nichts. Das gewählte Thema erfordert freilich nicht, entsprechendes Material darzubieten. Aber ob solches existiert, begehrt man wenigstens zu wissen. Erst auf dieser Grundlage nämlich ließen sich eigentlich brisante Fragen aufwerfen, zum Beispiel die, welchem Zweck Schiller zu dienen hatte, wenn ein Kalender ihn nachdruckte und damit womöglich sein Bild unter den Nachlebenden umprägte. Im übrigen ist der wissenschaftliche Nutzen des Buches arg beeinträchtigt durch das Fehlen von Registern. Daß ein Verlag, der den Preis nicht gerade niedrig kalkuliert hat, diesen Fehler macht, versteht der Rezensent nicht.

Heinz Steinberg (Berlin)